

für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt und den Stadtrath zu Bschopau.

Erscheint Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementpreis: 10 Ngr. pro Vierteljahr bei
Abholung in der Expedition; 11 Ngr. bei Zusendung
durch den Boten; jede einzelne Nummer 5 Pf.

Mittwoch, den 30. November.

Inserate werden für die Mittwochnummer bis spä-
testens Dienstag früh 8 Uhr und für die Sonnabendnummer
bis spätestens Freitag früh 8 Uhr angenommen und die 3-
spaltige Corpuzzeile oder deren Raum mit 7 Pf. berechnet.

Erster Nachtrag

zu den Statuten der allgemeinen Krankenunterstützungs- und Begräbniskasse für Kemtau, vom 14. Juni 1866.

Auf Grund des von der Verwaltung dieser Kasse in legaler Weise gefassten Beschlusses wird im Anschlusse an diese Statuten mit Genehmigung der königlichen Kreisdirection Folgendes festgesetzt:

- 1) ad § 12 h. In Zukunft kommt die daselbst den Mitgliedern der Anstalt in Krankheitsfällen zugesicherte unentgeltliche Behandlung durch den angestellten Arzt und beziehentlich Gewährung der erforderlichen Medicin in Wegfall und wird dafür an Stelle des daselbst festgesetzten wöchentlichen Unterstützungsbeitrags von — 15 Ngr. — einer dergleichen von — 25 Ngr. —

aus der Kasse ausgezahlt. In Folge dessen kommt auch inskünftig

- 2) der in § 13, Abs. 5 einem Mitgliede in dem Falle, wenn dasselbe von einem bei der Kassenverwaltung nicht angestellten Arzte in der Familie sich behandeln lassen will, zustehende Anspruch auf Gewährung von Medicin in Wegfall.

Königliches Gerichtsamt Bschopau, am 26. October 1870.

Forker.

Bekanntmachung.

Der 4te Termin der diesjährigen Renten ist vom

1. bis 10. December d. J.

zahlbar.

Bschopau, den 29. November 1870.

Der Stadtrath.
S. Müller.

Reuter.

Bekanntmachung.

Wegen Rechnungsabluß der Sparcasse bleibt vom 1. bis 31. Dezember d. J. die gedachte Casse geschlossen und finden während dieser Zeit weder Einzahlungen noch Rückzahlungen statt.

Bschopau, den 10. November 1870.

Die Sparcassenverwaltung.
Moriz Werner.

A. Reuter.

Vom Kriegsschauplatze.

Die letzten officiellen Depeschen brachten als wichtigste Nachricht die von der Capitulation der Festung Thionville (zu deutsch Diedenhofen). Thionville, eine Festung zweiten Ranges, an der Mosel gelegen, hat etwa 7000 Einwohner und ist wichtig als Knotenpunkt der Eisenbahnen nach Deutschland, Luxemburg und Belgien. Man wird sich nun beilen, auch Montmedy und Metz zum Falle zu bringen, um die Bahn Saarbrücken-Thionville-Metz-Reims-Soissons-Paris bald in Benutzung nehmen zu können. Nach dem Falle von Thionville werden in den einzuverleibenden Gebieten nur noch die kleinen Festungen Bitsch und Pfalzburg von den Franzosen behauptet. Die bei Thionville frei werdenden Truppen werden sich nun wohl zunächst gegen Montmedy und Longwy wenden. Am 25. Nov. ist Thionville von den deutschen Truppen besetzt worden, 200 Geschütze genommen und 4000 Gefangene gemacht. Der Verlust auf deutscher Seite ist während des Bombardements gering gewesen.

Von kaum geringerer Wichtigkeit ist aber das weitere amtliche Telegramm aus Versailles, 24. Nov.: „Der Großherzog von Mecklenburg setzt heute seinen Vormarsch fort. Reconnoiscirungsgesichte haben bei Neuville, Boiscommun und Maizières stattgefunden.“ Diese Reconnoiscirungsgesichte sind ein wichtiges Anzeichen für den Vormarsch des Prinzen Friedrich Karl, der bekanntlich im Süden von Chartres gegen die Armee der Loire operirt, während der Großherzog von Mecklenburg zuletzt westlich von Chartres vorging, ohne daß das neueste Ziel seines Marsches in dem Telegramm näher bezeichnet ist. Neuville-aux-Bois liegt nur 3 Meilen nordöstlich von Orleans an der Eisenbahn nach Pittiviers, Boiscommun 3 Meilen östlich von Neuville, beide am nördlichen Saume des Waldes von Orleans. Maizières liegt noch 1 Meile weiter östlich in der Richtung auf Montargis. Die Armee des Prinzen Friedrich Karl hat sich demnach Orleans

sehr genähert und es dürfte nun die Armee der Loire hier in der Front angegriffen werden, während der Großherzog von Mecklenburg gleichzeitig sie in der linken Flanke zu fassen sucht.

Im Uebrigen verlautet über die militärischen Vorgänge an der Loire noch immer nichts Bestimmtes. Wir wissen, daß die 22. und 17. Division im Vormarsch begriffen sind; daß nach dem Gefechte von Chateaufort, in der Mitte des Weges zwischen Dreux und Chartres, aber westlich über beide Orte hinaus, noch zwei andere kleinere Gefechte stattgefunden haben, die für uns siegreich geworden sind. Wir wissen ferner, daß der Großherzog von Mecklenburg mit den Seinen auf le Mans marschirt und daß ihm von dort Gelegenheit geboten ist, direct auf Tours zu marschiren. Aber trotz dieser Angaben fehlt uns doch noch das rechte Bild von der Stellung der Unseren wie von derjenigen des Feindes, der, so viel ist jedenfalls sicher, seit dem 11. Nov. keinen Schritt mehr vorwärts hat thun können. In den nächsten Tagen muß aber diese Ungewißheit greifbaren Resultaten Platz machen.

Aus italienischen Blättern erfährt man Folgendes über Stellung und Bewegung der Garibaldianer: Das Freischaren-corps Garibaldi's wurde bekanntlich von Dole auf Umwegen nach Autun dirigirt; auch die Armee, welche früher unter Gambriel's Befehl stand und von Crouzat commandirt wird, wurde in derselben Richtung vorgeschoben. Dieses Corps befand sich früher um Besançon, gegenwärtig ist dasselbe in Verdun, einem Städtchen am Zusammenflusse des Doubs und der Saone. Die Hauptquartiere Garibaldi's und Crouzats liegen somit 7 Meilen von einander. Zur Verbindung beider Corps stand noch vor einigen Tagen der Sohn Garibaldi's, Ricciotti, in Chalons-sur-Saone. Diesem ist seitdem der schon erwähnte Ueberfall von Châtillon an der Seine gelungen.

Nach Mittheilungen von den badiſchen Feldtruppen bei dem Corps des Generals v. Werder hat das 1. badiſche Leibgrenadier-Regiment am 16. Nov. Nuits,

südlich von Dijon, besetzt. Von einem besonderen Kampfe dabei verlautet Nichts. Das Hauptquartier des Generals v. Werder, das zuletzt in Dijon gewesen sein muß, hat diese Stadt am 19. Nov. verlassen. An demselben Tage befand sich das 4. badiſche Infanterie-Regiment und das Leibdragoner-Regiment daselbst. Das 5. badiſche Infanterie-Regiment hatte am 16. Nov. noch Position gegen Auxonne, wohin sich auch die früher noch bei Besoul gestandenen Truppen in Bewegung gesetzt zu haben scheinen. Ein aus Tours schon unterm 14. Nov. gemeldetes siegreiches Treffen eines Capitäns der Marsellier Francitireurs Raymond bei Auxonne ist Allem nach reine Erfindung; es liegt dafür auch nicht der geringste Anhaltspunkt vor.

Ueber den Vormarsch des 10. Armeecorps meldet die „Weserztg.“ aus St. Florentin (Dep. Yonne), 18. Nov.: „Wir sind am 16. Nov. von Laigues nach Tonnerre, am 17. Nov. nach St. Florentin weitergerückt; heute geht es, wie es heißt, nach Joigny (an der Yonne nordwestlich von Tonnerre). Inzwischen haben wir auch Fühlung mit dem Feinde erlangt, insofern man eine regellos umherstreifende Gesellschaft Bewaffneter einen Feind im militärischen Sinne des Wortes nennen will. Eine in der Nacht vom 15. zum 16. Nov. von unserm Corps abgeordnete Patrouille, aus 16 Dragonern unter Führung des Lieutenants v. Schlegell bestehend, traf vor Chablis, einem Städtchen von etwa 2500 Einwohnern, zwischen Tonnerre und Auxerre, der Hauptstadt des Yonnedepartements, einen feindlichen Posten. Unsere Dragoner griffen denselben an und ritten in die Stadt hinein, in welcher sich alsbald eine größere Anzahl Bewaffneter in den Weg stellte; nach ungefährer Schätzung sollen es 2—300 Mann gewesen sein. In der Stadt wurde aus den Häusern geschossen, jedoch ohne einen der Unseren zu verletzen. Der Uebermacht wehend, zogen sich diese jedoch zurück. Lieutenant v. Schlegell faßte den waghalsigen Entschluß, unter Begleitung von zwei Dragonern nochmals in die Stadt zu reiten; er hat die Ausführung des tollkühnen Mittes

mit dem Leben büßen müssen. Von zwei Kugeln durchbohrt und durch Bayonettschläge verwundet, ist er todt zurückgeblieben. Zur Revanche ist gestern ein Bataillon vom 16. Infanterieregiment mit einiger Cavallerie und 4 Geschützen nach Chablis entsandt worden, welches dort zur Strafe verschiedene Requisitionen ausgeführt hat. — Das 9. Armeecorps rückte bereits am 13. Nov. durch Moret (zwischen Fontainebleau und Montereau), wo sich bis dahin nur ein nach dem Rückzug v. d. Tanne sehr gefährdeter Etappenposten befunden hatte. Zur Avantgarde des 9. Armeecorps gehörte auch das 4. Ulanenregiment; zwei Btlge davon wurden nach Remours abgeschickt. Dort Abends spät angekommen, läßt sich der Führer des Detachements den Maire holen; es stellt sich ihm als solcher ein ihm verdächtig scheinendes Individuum vor, welches der Officier nicht als Maire gelten lassen will, worauf nach einer nochmaligen Nachforschung der wahre Maire erscheint und auf Befragen die bestimmte Erklärung abgibt, daß feindliche Truppen oder Francitreurs nicht in der Nähe seien. Dessenungeachtet wird der Maire, bald darauf aber an seiner Stelle ein anderer angesehener Bürger der Stadt als Geißel behalten, und die 2 Btlge mit Lieutenants, 2 Fähnrichen und ca. 60 Mann quartieren sich alle zusammen in ein großes Gehöft ein, stellen einen Posten aus und lassen die Pferde gefüttert und gezäumt. Da, in der Nacht um 1/2 Uhr, wird ein durchdringender Schrei der Schildwache gehört und von allen Seiten, durch Thüren, Lücken und Fenster fällt Schuß auf Schuß auf die Schlafenden. Ein Officier, ein Unterofficier und 4 Mann haben sich gerettet, das Schicksal der Andern ist noch dunkel. Der Ueberfall geschah in der Nacht vom 13. zum 14. Nov. und sofort ist ein Detachement von der zweiten Armee nach Remours gegangen, um Bericht zu halten. Daß solche Vorfälle unsere Soldaten zur höchsten Wuth reizen, ist kein Wunder; sie werden immer schonungsloser auftreten und außer im offenen ehelichen Verkehr schwerlich noch viel Gefangene machen. Im Walde bei Billeneuve hängen schon seit vier Tagen sieben Francitreurs, die aus dem Dickicht auf die Ulanen geschossen hatten.

Von der Armee des Großherzogs von Mecklenburg schreibt man der „R. Z.“ aus Dugny vom 20. Nov.: Heute sind nun unsere Vorposten bereits über Senonches und La Loupe vorgegangen. Der Feind hielt nicht Stich und entzog sich uns nach einigen Kanonenschüssen. Die bei Dreux geschlagenen französischen Truppen sind auf der Eisenbahn in der Richtung von Le Mans zurückgegangen. Alles, was wir vor uns haben, zeigt eine auffallende Beweglichkeit, die auch uns bereits seit 12 Tagen zu rastlosen Hin- und Hermärschen zwang und alle Dispositionen unseres Ober-Commandos täglich über den Haufen warf, weil die Meldungen denselben den Boden unter den Füßen wegrogen. Der Feind war nie da wiederzufinden, wo er eben gesehen worden, und entwickelt eine fieberhafte Eile, getrieben von der Besorgniß, à la Sedan umgarnt zu werden; denn das Schicksal der Armee Mac Mahon's ist ihnen eine schwere Warnung, und überall sehen sie Motte's Reize, denen zu entweichen ihnen eine Hauptaufgabe ist. Die feindliche Armee hat also das *saute qui pout* auf ihre Fahne geschrieben und verblickt seit Coulmiers in der laufenden Defensiv. Man begreift hiernach, daß die Armeecorps-Abtheilung des Großherzogs ihre liebe Noth hat, dieser Heldenschaar nachzukommen. Einstweilen machen uns die politischen Nachrichten von der Möglichkeit einer europäischen Complication mehr Sorge, als der Feind vor uns. Die Truppe sehnt sich, die Nachricht zu hören, daß man das Bombardement von Paris begonnen. Ich höre, man ist fertig mit der Placirung aller Geschütze und hat bereits die Munition für zehn Tage, während welcher die übrige herankommen dürfte. Es ist mir nicht vergönnt, über unsere Märsche zu sprechen. Die Bevölkerung, und also der Feind, ist sehr gut unterrichtet, da ja Jeder hier Spion gegen uns ist.

Aus Versailles vom 21. Nov. wird der „Weserztg.“ geschrieben: Der bereits seit acht Tagen erwartete Ausfall der Franzosen hat bis jetzt nicht stattgefunden; die Forts schweigen seit einiger Zeit beharrlich. Die Franzosen kommen jeden Morgen gegen 6 Uhr, am häufigsten bei den Forts Banvres und Montrouge, mit drei oder vier Bataillonen heraus und alarmiren unsere auf Vorposten schwer geplagten Truppen. Ein Angriff findet nicht Statt, sondern, nachdem der Feind auf circa 800 Schritt Entfernung den geringen Rest von Kartoffeln ausgegraben hat, geht er, ohne einen Schuß abzufeuern, in die Forts hinein. Interessant ist die Wahrnehmung, daß die Franzosen, jeden Morgen

dieselben, 18—20 Stück Rindvieh den Baiern vorführen, um zu zeigen, daß der Vorrath noch nicht ausgegangen sei. Die Baiern erkennen die Rinder an der ihnen schon bekannten Physiognomie und haben ihnen den Namen „Galarinderheerde“ beigelegt. Dagegen findet der Austausch der Zeitungen zwischen den Vorposten auf eine sehr collegialische Weise statt. Laut gegenseitiger Verabredung wirft man sich die Journale, an einen Stein gebunden, gemüthlich hin- und herüber, ohne auch nur einen Schuß während dieser Beschäftigung abzufeuern. Ich hatte gestern eine Nummer des „Figaro“ vom 18. Nov. in meinen Händen; derselbe spricht sich in einem längeren Artikel entschieden für Abschluß des Friedens aus, er beschwört die Männer des 4. September, ihre curulischen Sessel zu verlassen und eine Nationalversammlung auszusprechen, ja er rath sogar Trochu ab, einen nutzlosen Ausfall zu machen, da Paris jetzt nicht mehr auf Hilfe von der Loirearmee rechnen könnte.

Die englischen Correspondenten im deutschen Hauptquartier wissen nicht genug zu berichten von den vortheilhaftesten Vorbereitungen, welche man deutschseits trifft, um die Franzosen bei einem etwaigen Ausfall recht warm zu empfangen und sind des Lobes voll über die Wachsamkeit und gute Haltung der Vorposten. Aus dem Quartier des Kronprinzen von Sachsen berichtet ein Correspondent Folgendes: „Was seit Beendigung der Waffenstillstandsverhandlungen geschehen ist, muß als geradezu erstaunlich bezeichnet werden. Wenn Paris in seinen Forts eine Anzahl von Festungen zwischen sich und der deutschen Armee hat, so hat die letztere dafür eine fast ununterbrochene Reihe von Feldbefestigungen zwischen den Forts und dem Rücken der Einschließungslinien angelegt. Während die Truppen den angekündigten Ausfall erwarteten, konnte man so recht deutlich beobachten, was von ihnen im Falle der Vertheidigung sowohl, als beim Angriffe erwartet werden kann. Von Sevren bis Pont Iblau standen die Feinde in Schlachtlordnung. Hinter Werken, welche sie dem anrückenden Feinde vollkommen unsichtbar machen mußten, standen Compagnien von Schützen bereit, ein mörderisches Feuer abzugeben. In den in wenigen Tagen verdoppelten Batterien standen Feldgeschütze, und die Artilleristen dahinter, sie zu bedienen. Btlge von Munitionswagen waren in kurzer Entfernung aufgestellt. Die Cavallerie stand an der Landstraße nach Gonesse in Position. Allenthalben sah man die Stabs-officiere im Sattel in gespannter Erwartung des Feindes. Es kamen indessen unter Bedeckung von Truppenabtheilungen nur lange Btlge von Civilpersonen, am 15. Nov. zwischen 30—40,000 Mann, aus der Stadt, die auf den Feldern Kartoffeln ausgruben. Viele waren gut, Manche sogar elegant gekleidet, und man bemerkte sogar Gruppen von Damen unter denselben.“

Ueber die Zustände in Paris wird Folgendes geschrieben: An unsern Thoren, sämmtlich mit Zugbrücken versehen und durch strenge, unerbittliche Pfortner bewacht, sind Fuchseisen, Pfähle, spanische Reiter, Wolfgruben, Pallisaden, Fallen jeder Art angebracht, die an die Vorgänge der älteren Kriege erinnern. Wenn unsere Gräben nicht mit Wasser gefüllt, noch, wie man versprochen hatte, mit in Petroleum getränkten Faschinen versehen sind, die man unter dem Fuße der Stürmenden anzünden wollte, so werden doch die Zugänge zu unseren Zugbrücken durch Minen, Torpedos und durch Massen explosiver Stoffe vertheidigt, die unter der Erde verborgen sind und durch eine elektrische Batterie sicher und sofort entzündet werden könne, wenn der Moment gekommen sein wird. Wenn der Feind sich Nachts überraschend zeigt, so haben wir überall Leuchtthürme und electrisches Licht, um seinen Marsch zu entdecken, selbst auf ein Kilometer Entfernung, und wenn er der Drefche nahe sein wird, dann Petroleumspritzen, die Flammen entsenden, welche auf 50 Meter tödten, auf eine noch zweimal so große Entfernung zünden und ihre schreckliche Wirkung auf eine Fläche von mehreren Quadratmetern fühlbar machen. Das hat Paris seit einem Monat zu seiner Vertheidigung geleistet, das haben die Pariser vollbracht, fast nur auf ihre Initiative beschränkt. — Der Sturm wird nun wohl nicht stattfinden und alle diese Herrlichkeiten werden von den Parisern selbst wieder beseitigt werden müssen, sei es nun, daß die Capitulation durch Hunger oder ein Bombardement erzwungen wird. Das Letztere ist noch nicht aufgegeben.

Vor Paris wurde kürzlich bei dem bairischen Corps auch ein Ueberläufer gefangen genommen. Er war aus dem Fort Montrouge entlaufen und sowohl von Fran-

zosen, als von Baiern beschossen. Als er ankam, stellte sich heraus, daß er etwas zu viel getrunken hatte und später, als er wieder nüchtern war, gestand er es auch selbst ein. Anfangs wollte er nicht recht mit der Sprache heraus, aber endlich sagte er denn doch, daß es ihnen dort recht schlecht ergehe und daß sie es in den Forts nicht mehr aushalten könnten. Unaufhörlich Dienst thun, sehr schlecht verpflegt und dabei frieren, das würde den Soldaten überdrüssig. Es zeige sich auch der Geist des Ungehorsams; die Soldaten hätten mehrfache Ausfälle machen sollen; aber sie hätten es abgelehnt und erklärt, nicht eher wieder kämpfen zu wollen, als bis sie den Kanonendonner der Loirearmee hörten, dann würden sie aber alle ausbrechen. So erklärt es sich denn auch, daß in der letzten Zeit keine Ausfälle mehr gewesen sind. Die Disciplin muß schon sehr gelockert sein. Der Ueberläufer stellte bald noch mehr Nachfolger in Aussicht.

Der „Schwäb. Merkur“ hat Privatnachrichten erhalten, denen zufolge General Franconi mit seiner pommerschen Division zur Loirearmee abgegangen ist. Die Württemberger seien in seine Stellung mit Hauptquartier Chateau-le-Piple eingerückt, während die Sachsen unter dem Kronprinzen die bisherige Stellung der Württemberger einnehmen.

In einem Falle, wo die gerechte Strafe an einem Dorf in der Nähe von Maintenon vollzogen werden sollte, ergab sich, daß die feindlichen Insassen nicht bloß aus Francitreurs bestanden, sondern daß eine Anzahl von Mobilgardisten sich ihnen angeschlossen hatte. Eine preuß. Reiterpatrouille war in das Dorf gekommen: man hatte sie ruhig passiren lassen, der Mannschaft sogar gegen Bezahlung Speise und Tranke verabreicht und sie erst, nachdem sie das Dorf verlassen, im Rücken angegriffen. Zwei Pferde stürzten, von Gewehrfeuer getroffen, die Patrouille selbst aber rettete sich. Als dann eine Schwadron gegen den Ort der That voring, fand sie denselben besetzt. Sie war vorsichtig genug, ihren Ritt nicht fortzusetzen, sondern zu warten, bis Infanterie herangezogen war. Diese ging gegen das Dorf vor, die Schwadron, getheilt, flankirte die Auswege zu beiden Seiten. Die in den Häusern versteckten Franzosen wurden, nachdem sie von der Infanterie aus dem Dorfe vertrieben, von der Cavallerie niedergemacht. Die Mobilisten waren jedenfalls aus dem Departement der Sarthe in das der Eure und Loire übergetreten. Daß die Franzosen im Mittelpunct des Sarthegebiets, bei Le Mans einen größeren Waffenplatz unterhalten, ist jetzt notorisch, da von Le Mans aus der Anmarsch des linken Flügels der Loirearmee erfolgte. Beim weiteren Vorrücken der vom Großherzog von Mecklenburg geführten Armeecorps-Abtheilung wird dem Feinde unzweifelhaft auch diese Zufluchtquelle verstopft werden.

Nach einem Telegramm aus Tours vom 24. Nov., veröffentlicht die französische Regierung folgende militärische Nachrichten: Die Preußen sind in Verneuil (Departement Eure) eingetroffen und haben auch Montargis am 21. Nov. besetzt. — Der „Moniteur“ sucht die aufgetretene Besorgniß von einer Umgehung der Loirearmee unter Hinweis auf deren große Stärke zu beschwichtigen. Es wäre „eine große Verwegenheit“, sagt das amtliche Blatt hinzu, wenn der Feind „zu schnell“ auf Le Mans oder Vendome vorrückten wollte, da beide Plätze sehr gut vertheidigt werden würden. — General Bourbaki ist in Tours eingetroffen. — Nach Berichten aus Lille ist General Falderbe an seine Stelle zum Commandirenden der Nordarmee ernannt worden. — Verneuil, welches in der Drefche aus Tours genannt ist, liegt nordwestlich von Dreux an der Bahn nach Argentan und bezeichnet ein weiteres Vorgehen der Truppen des Großherzogs von Mecklenburg in jener Richtung. Dagegen liegt Montargis südlich von Fontainebleau und ist von der Armee des Prinzen Friedrich Karl (3. oder 10. Armeecorps) besetzt worden. Die beiden Punkte bezeichnen die Enden der Front, in den die Armeen des Großherzogs von Mecklenburg und des Prinzen Friedrich Karl jetzt gegenüber der Loirearmee aufgestellt sind. Dies ist eine Front von mindestens 16—18 Meilen.

Die neuesten, durch einen an der holländischen Grenze niedergegangenen Luftballon aus Paris eingetroffenen Briefe contrastiren eigenthümlich mit den bisherigen Nachrichten durch den sich in ihnen zeigenden völligen Umschwung der Stimmung. Durch Briefstauben war die Nachricht von dem Erfolge der Loire-Armee bei Orleans nach Paris gelangt und bewirkte dort das Wiederaufleben der feurigsten Hoffnungen. Die Journale vom 19. d. M. sprechen von der nahe bevorstehenden

den Entsetzung der Hauptstadt. Die Rente stieg, die Stadt war ruhig. Man spricht weder von Uebergabe, noch von Waffenstillstand. Pferdefleisch und Gemüse stehen nach Belieben zur Verfügung. Alle Ledigen von 20—25 Jahren sind in die mobilisirte Nationalgarde eingereiht.

Ueber die schon gemeldete Explosion in Metz wird berichtet: In dem großen Außenfort Plappeville bei Metz war eine Abtheilung des 7. westfälischen Festungsartillerie-Regiments mit dem Sortiren der in großer Masse dort aufbewahrten französischen Patronen- und Pulvervorräthe beschäftigt. Plötzlich gerieth ein Theil dieses Pulvers in Brand, die Soldaten wollten zur Thür der Kasematte heraussteigen, konnten diese aber nicht so schnell öffnen, die Explosion erfolgte, ein Theil der Kasematte flog in die Luft und an 70 Artilleristen wurden theils getödtet, oder größtentheils sehr schwer verwundet. Ob die Bosheit eines Franzosen, wie das voreilige Gerücht behauptet, oder — was wahrscheinlicher ist — irgend ein unglücklicher Zufall diese Explosion veranlaßt hat, muß die Untersuchung zeigen. — Im Uebrigen hat sich das Aussehen von Metz vortheilhaft verändert. Handel und Wandel erfüllt die Straßen; alle Bäcker- und Schlächterläden sind vollgefüllt, die breiten Marktplätze sind mit Verkäufern von Lebensmitteln aller Art angefüllt und die Preise nicht viel höher, wie dies jetzt überhaupt in Frankreich der Fall ist. Von Berlin sind in den letzten Tagen höhere Artillerie- und Ingenieursofficiere angekommen, um die Armirung der Forts und deren Weiterbau ganz nach preussischem System zu bewerkstelligen; man will jetzt schon damit beginnen, einige Fäden in der Befestigung bald zu beenden. Ein Gouverneur, ein Commandant, ein Artillerie- und Ingenieursofficer vom Platz sind bereits ernannt; ebenso sind schon ein deutscher Polizeidirector, deutsche Schulleute hier. Kurz, es sieht aus, als ob die Zustände in Metz für die Dauer und nicht bloß wie in Nancy und den anderen französischen Provinzialstädten provisorisch organisiert würden. Viele wohlhabende national-französische Familien beabsichtigen jetzt schon ihre Häuser zu verkaufen und Metz für immer zu verlassen.

Ein junger munterer Husarenofficier hat sich am 23. Nov. mit der Tochter eines der reichsten französischen Bankiers verlobt.

Die aus Havre ausgelaufenen, zur Mitwirkung bei der Vertheidigung von Lyon bestimmten Panzerbatterien Nr. 7 und 11 sind mit dem gesammten Material verunglückt, die Mannschaft wurde gerettet.

Sachsen. Das k. Ministerium des Innern hat beschlossen, 5 neue Bezirksthierarztstellen zu errichten und zwar eine mit dem Sitze des Bezirksthierarztes in Baugen, eine andere bezüglich deren die Bestimmung des Wohnortes noch vorbehalten bleibt (für die auf dem rechten Elbufer gelegenen Amtsbezirke Schandau, Sebnitz, Neustadt und Stolpen); eine dritte mit dem Sitze des Bezirksthierarztes in Frauenstein, eine vierte mit dem Sitze des Bezirksthierarztes in Zöblitz oder Marienberg und eine fünfte mit dem Sitze des Bezirksthierarztes in Schwarzenberg.

Nach Anordnung des Generalpostamtes zu Berlin sollen Weihnachtversendungen an die Truppen in Frankreich als Feldpostpakete nur bis zum Abend des 8. December angenommen werden.

Preußen. Der Reichstag ist von dem Staatsminister Delbrück mit folgender Rede eröffnet worden:

Geehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes! Sr. Maj. der König von Preußen hat mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den Reichstag des Norddeutschen Bundes im Namen der verbündeten Regierungen zu eröffnen; es würde Sr. Maj. zu hoher Befriedigung gereicht haben, heute in Ihrer Mitte zu sein, um an dieser Stelle Gott für die Erfolge zu danken, mit welcher die Waffen der deutschen Heere besetzt worden sind, und um Ihnen auszusprechen, welchen Antheil die nationale Haltung und die Einmüthigkeit des Reichstages bei Vereitstellung der zur Führung des Krieges erforderlichen Mittel an diesen Erfolgen gehabt haben. Durch die in der Kriegsgeschichte beispiellosen Siege, welche nach Gottes Willen die heldenmüthige Tapferkeit und die einsichtige Führung der deutschen Heere erfochten haben, ist der Angriff, den Frankreich im Juli auf Deutschland unternahm, zurückgeworfen worden. Das französische Volk muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß seine jetzige Kriegsmacht, nach der Vernichtung der gegen uns aufgestellten Heere, der geistlichen Wehrkraft Deutschlands nicht gewachsen ist. Wir könnten daher den Abschluß des Friedens als gesichert betrachten, wenn unser unglückliches Nachbarland eine Regierung hätte, deren Träger ihre eigene Zukunft als untrennbar von der ihres Landes betrachteten. Eine solche Regierung würde jede Gelegenheit ergriffen haben, die Nation, an der

ren Spitze sie sich aus eigener Machtvollkommenheit gestellt hat, zur Wahl einer Volksvertretung und durch diese zur Aussprache über die Gegenwart und die Zukunft des Landes in den Stand zu setzen. Aber die Aetenstücke, welche Ihnen, meine Herren, von dem Präsidium des Bundes vorgelegt werden sollen, werden Ihnen den Beweis liefern, daß die jetzigen Machthaber in Frankreich vorziehen, die Kräfte einer edlen Nation einem ausschließlichen Kampfe zu opfern. Die unverhältnismäßige Erschöpfung und Zerrüttung, welche für Frankreich die Folge der Fortsetzung dieses Kampfes unter den gegenwärtigen Umständen sind, müssen zwar die Kraft des Landes in dem Maße schwächen, daß dasselbe zu seiner Erholung längerer Zeit bedürfen wird, als bei einem regelmäßigen Verlaufe des Krieges der Fall gewesen wäre. Die verbündeten Regierungen haben aber mit Bedauern der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß der Friede zwischen den beiden großen Nachbarvölkern, auf dessen ungetrübte Dauer sie noch vor weniger als einem halben Jahre zählten, durch die Erinnerungen, welche die Eindrücke dieses Krieges in Frankreich hinterlassen werden, nur um so sicherer gefährdet sein wird von dem Augenblick an, wo Frankreich durch Erneuerung der eigenen Kraft oder durch Bündnisse mit anderen Mächten sich stark genug fühlen wird, den Kampf wieder aufzunehmen. Die Bedingungen, unter welchen die verbündeten Regierungen zum Frieden bereit sein würden, sind in der Oeffentlichkeit besprochen worden. Sie müssen zu der Größe der Opfer, welche dieser ohne jeglichen Grund, aber mit der Zustimmung der gesammten französischen Nation unternommene Krieg unserer Vaterlande auferlegt hat, im Verhältniß stehen, sie müssen vor allen Dingen gegen die Fortsetzung der von allen Machthabern Frankreichs seit Jahrhunderten geübten Eroberungspolitik eine vertheidigungsfähige Grenze Deutschlands dadurch herstellen, daß sie die Ergebnisse der unglücklichen Kriege, welche Deutschland in der Zeit seiner Zerrissenheit nach Frankreichs Willen führen mußte, wenigstens theilweise rückgängig machen und unseren süddeutschen Brüdern von dem Druck der drohenden Stellung befreien, welche Frankreich seinen früheren Eroberungen verdankt. Die verbündeten Regierungen haben das Vertrauen zu dem norddeutschen Reichstage, daß derselbe ihnen die Mittel, welche zur Erreichung dieses Zieles noch erforderlich sind, nicht versagen werde. Sie sind gewiß, jetzt, wo es gilt, die erlangten Erfolge zu sichern, bei Ihnen der nämlichen patriotischen Hingebung zu begegnen, welche sie fanden, als es darauf ankam, die heute gewonnenen Erfolge zu erreichen. Es ist ihr lebhafter Wunsch, daß es möglich werde, jene Mittel nicht in vollem Umfange zu verwenden.

Um Ihnen einen vollständigen Ueberblick der politischen Lage zu gewähren, werden Ihnen die Mittheilungen vorgelegt werden, welche dem auswärtigen Amte bezüglich des Pariser Friedens-Vertrages vom 30. März 1856 neuerdings zugegangen sind und an welche die verbündeten Regierungen den Ausdruck ihrer Hoffnung knüpfen, daß die Wohlthaten des Friedens den Völkern erhalten bleiben werden, welche sich derselben bisher erfreut haben.

Die Fortdauer des Krieges hat eine friedliche Arbeit nicht verhindert. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches durch gemeinsame Gefahr und durch gemeinsam erkämpfte Siege belebt ist, das Bewußtsein der Stellung, welche Deutschland zum ersten Male seit Jahrhunderten durch seine Einigkeit errungen hat, die Erkenntniß, daß nun durch Schöpfung dauernder Institutionen der Zukunft Deutschlands das Vermächtniß dieser Zeit der Opfer und der Thaten gesichert werden könne, haben schneller und allgemeiner, als noch vor Kurzem denkbar erschien, das deutsche Volk und seine Fürsten mit der Ueberzeugung erfüllt, daß es zwischen dem Süden und Norden eines festeren Bundes bedürfe, als der völkerrechtlichen Verträge. Diese unter den Regierungen einhellige Ueberzeugung hat zu Unterhandlungen geführt, als deren erste, auf dem Felde des Krieges erwachsene Frucht Ihnen eine zwischen dem Norddeutschen Bunde, Baden und Hessen vereinbarte, vom Bundesrathe einstimmig angenommene Verfassung eines deutschen Bundes zur Genehmigung vorgelegt werden wird. Die auf gleichen Grundlagen mit Baiern getroffene Verständigung wird ebenfalls Gegenstand Ihrer Beratungen werden, und die Uebereinstimmung der Ansichten, welche mit Württemberg über das zu erstrebende Ziel besteht, läßt hoffen, daß eine gleiche Uebereinstimmung über den Weg zum Ziele nicht ausbleiben werde.

Sie werden, geehrte Herren, mit diesem Werke eine Thätigkeit würdig beschließen, wie solche wenigen gesetzgebenden Versammlungen vergönnt gewesen ist. In wenig mehr als drei Jahren haben Sie durch eine lange Reihe wichtiger, in die verschiedensten Verhältnisse des Volksthebens tief eingreifender Gesetze den ihrer Mitwirkung anvertrauten ersten Ausbau der Bundesverfassung fördern helfen und durch die letzte, vor dem Abgange Ihrer Amtsdauer Ihnen zugehende Vorlage soll diese Verfassung und sollen die auf derselben beruhenden Gesetze über die Gränze ausgedehnt werden, welche bisher unsere süddeutschen Brüder von uns schied. Der große nationale Gedanke, welcher Sie stets bei Ihren Beratungen leitete, wird durch die letzte Verathung, zu welcher Sie zusammenzutreten, so Gott wil, um einen entscheidenden Schritt seiner vollen Verwirklichung geführt werden. Und so erkläre ich auf allerhöchsten Präsidial-Befehl im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag des Norddeutschen Bundes für eröffnet.

Die erste Sitzung des Reichstages am 24. Nov. eröffnete Simson mit einer Ansprache, ver kündete den Eingang der Vorlagen wegen eines Credits von 100 Millionen, und der Verträge Badens und Hessens mit dem Nordbund sammt der neuen Bundesverfassung. Das Haus nimmt der Antrag Bernuth's auf Wiederwahl des bisherigen Präsidiums ohne Zettelwahl an.

Das Kriegsministerium hat die Absicht, sämmtliche Eisenbahnwagen, welche für den Transport von Verwundeten bestimmt sind, mit Heizungseinrichtungen zu versehen. Die Zahl dieser Wagen ist 240. Jetzt sind bereits 2 Sanitätszüge heizbar gemacht. Einer derselben wird eben nach dem Kriegsschauplatz abgehen, um Verwundete und Erkrankte aus den fern gelegenen Lazarethen in das Innere unsers Landes zu führen. Ein jeder dieser Züge besteht aus 20 Krankenwagen, 2 Personenwagen zur Aufnahme des ärztlichen und Pflegepersonals und 4 Stüterwagen zur Aufnahme von Lazareth- und sonstigen Gegenständen, sowie von Holz zum Heizen und Kochen und 1 Wagen, der zur Küche eingerichtet ist. Es können mit einem solchen Zuge jedesmal 200 Kranke befördert werden. Die Einrichtungen dieser Wagen sind derart, daß sie als fahrende Lazarethe angesehen werden können. Mit der weitem Heizbarmachung dieser Sanitätszüge soll in schnelligster Weise fortgefahren werden. Es ist bestimmt, daß die Züge dann ohne Unterbrechung ihre Reisen wiederholen.

Wie die „N. Stett. Ztg.“ hört, hat der König angeordnet, daß die kriegsgefangenen Mobilgardisten des Elsaß, welche dort Grundbesitzer sind und sich durch Revers damit einverstanden erklären, daß ihr Besitz der Confiscation unterliegen solle, wenn sie gegen deutsche Truppen die Waffen wiederum ergreifen, aus der Kriegsgefangenschaft entlassen werden dürfen. In Folge dieses Gnadenbeweises sollen die erforderlichen Revers, welche genau die Nationale der betreffenden Mobilgardisten, sowie die Lage und ungefähre Größe des in Betracht kommenden Grundbesitzes enthalten müssen, sobald als möglich dem allgemeinen Kriegs-Departement zur weiteren Veranlassung eingereicht werden.

Die „Kreuz-Zeitung“ veröffentlicht eine vom katholischen Feldprobst unterm 23. Nov. an den Bischof von Genf gerichtete Zuschrift, worin dessen Behauptung, daß die katholischen Kriegsgefangenen in Deutschland durch die Tortur des Hungers zum Abfall von ihrer Religion gezwungen werden sollten, unter Hinweis auf eine Reihe von Thatfachen als eine freche Lüge bezeichnet wird.

Baiern. Der bairische Commandant der Alanenbrigade, Freiherr von Mulzer ist pensionirt worden. Von ihm erzählt eine Correspondenz, daß er den Befehl gehabt habe, eine französische retirirende Abtheilung aufzusuchen. Als er sie erreicht, hätte er seinen Adjutanten zurückgeschickt und beim Obercommandanten anfragen lassen, was nun mit dem Feinde anzufangen sei. Noch war die Antwort nicht gekommen, als auf der Flanke der Bayern eine Schwadron preussischer Alanen heransaufr. „Den Feind sehen, Attacke blasen, auf ihn einhauen, ihn niederretten und gefangen nehmen war das Werk eines Augenblicks. Die bairischen Alanen sahen zu; sie konnten nichts dafür.“

In München werden seit dem 19. Nov. große Quantitäten von Lebensmitteln nach Paris verladen; die Annahme von gewöhnlichen Frachtgütern ist für zwei Tage von Seite der hiesigen Güterexpedition sistirt. Außerdem werden viele Frachtfuhrwerke sammt Pferden per Bahn nach Frankreich transportirt, welche dazu bestimmt scheinen, die Lebensmittel von den Endpunkten der Bahnen an ihren Bestimmungsort unmittelbar vor Paris zu schaffen.

Vermischtes.

* „Deutschland ist jetzt unter Einen Hut gebracht worden.“ Etwa achtzig, größtentheils Berliner Hutfabrikanten hielten nämlich in diesen Tagen im neuen Gesellschaftshause eine Versammlung ab, in welcher die deutsche Mode für die nächste Saison festgesetzt werden sollte. Von vierzehn zu diesem Zwecke aus ganz Deutschland von den ersten Fabrikanten eingesendeten Modellhüten, welche im Locale ausgestellt waren, wurden drei ausgewählt; eine Jury von zehn Personen hatte sich dem Richteramt unterzogen, nach allen Richtungen wurden die schwarzen Cylinder ihrem prüfenden Kennerblick unterworfen. Die Auserwählten stammen sämmtlich aus Berlin, von den Dreien ist „Einem“ die Regentschaft im Reiche der Hutmode für ganz Deutschland übertragen worden, die anderen Beiden werden ihm getreulich zur Seite stehen. Wenn das Ulrich v. Hutten erlebt hätte, der bekanntlich einen starken Zweifel dagegen aussprach, daß es jemals gelingen werde, die Deutschen unter Einen Hut zu bringen

In Verlegenheit. Ein Destrreicher wollte in der Post fahren und sagte dem Postmeister, daß er einen Rückstg wünsche.

Postmeister: „Daß Sie einen Rückstg bekommen, ist nicht meine Sache; Sie müssen sich mit den Leuten verständigen, die im Wagen sitzen.“

Destrreicher: „Das hab' i halt auch schon gedacht; aber es fährt halt niemand mit.“

Norddeutscher Haus- und Historien-Kalender für 1871.

Literarisches.

Elfaß und Lothringen, zeitgemäße Plauderei von Freyhank, Leipzig, A. S. Payne. In diesem Augenblicke zweifelt wohl Niemand mehr, daß Elfaß und Deutsch-Lothringen, welche in den Zeiten der Schmach und der Schwäche deutscher Fürsten dem Reiche entrissen, in der größten weltgeschichtlichen Epoche, 1870, mit edlem deutschen Blut und Heldennuth zurückerobert wurden, fortan auch unser bleiben werden, — als feste Grenzmarken gegen Westen mit den unaustilgbaren Inschriften über ihren Pforten: „Weißenburg, Wörth, Spichern, Bionville, Mars-la-Tour, Gravelotte, Sedan, Straßburg, Paris.“ Es giebt aber immer noch Leute, die zu behaupten so keck sind, nur das Recht der Eroberung stehe uns bei dieser Zurücknahme zur Seite; daher ist es von höchstem Interesse, in der ausgezeichneten Broschüre: „Elfaß und Lothringen“ (Leipzig, A. S. Payne) den gründlichen Nachweis zu finden, daß diese beiden Provinzen, die Geburtsstätten eines Schöpfkln, Schweighäuser, Oberlin, Stöber, Otto Häuser u. von alten Zeiten her durch und durch deutsch waren und daß sie trotz aller Französtrungversuche in Sprache, Sitte und allgemeiner Bildung „Das reinste Gepräge deutscher Abstammung“ bewahrten. Man lese diese verdienstvolle Schrift über die Einfälle der heutigetigen Armagnacs, über den Raub von Metz, Tull und Verdun 1552, von Straßburg 1681, über den schmachvollen Utrechter Frieden 1715, über die nicht minder schmachvollen Congreßpulsereien 1815, welche den Raub besiegelten, um mit dem Verfasser überzeugt zu sein, daß es für uns

eine Schande sein würde, Elfaß und Lothringen nicht brüderlich an uns zu fesseln. — Das Bändchen kostet 5 Sgr. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen; auch direct von der Verlagsbuchhandlung in Leipzig gegen Einsendung des Betrags von 5 Sgr. in Briefmarken, wozugegen die Zusendung sofort per Post franco unter Kreuzband erfolgt.

Officielles durch Telegramme.

Versailles, den 25. Nov. Am 24. Nov. vertrieb Oberst von Lüderitz halbwegs zwischen Bohn und Amiens Mobilgarden, welche mit Zurücklassung ihres Gepäcks gegen Bray entflohen. Eine spätere Recognition desselben mit 2 Compagnien, 4 Escadrons und 2 Geschützen stieß bei Mézières auf 6 feindliche Bataillone mit Artillerie und brachte denselben nicht unbeträchtliche Verluste bei. Diesseitiger Verlust gering. von Poddieleski.

1. Versailles, den 27. Nov.: La Fere hat nach 2tägiger Beschießung capitulirt mit 2000 Mann und etwa 70 Geschützen.

In der Nacht vom 26. zum 27. Nov. heftiges Feuer der Forts in der Südfront vor Paris. Bei den Recognitionen-Gefechten vor Orleans am 24. Nov. stießen 2 Brigaden des 10. Corps auf das vormalige französische 20. Corps, warfen dasselbe auf Ladon und Maizieres und brachten ihm nicht unbeträchtliche Verluste bei. 146 Gefangene fielen in unsere Hände. Diesseitiger Verlust etwa 200 Mann. Am 26. Nov. gingen mehrere feindliche Compagnien gegen das 10. Corps vor, wurden abgewiesen, wobei sie allein 40 Tode liegen ließen. Unter den Gefangenen befindet sich ein General. Diesseitiger Verlust 3 Officiere, 13 Mann. v. Poddieleski.

2. Dijon, den 27. Nov.: Eine Recognition am 26. Nov. ergab, daß Garibaldi mit seinem Corps von Basques im Anmarsch sei. Bei einbrechender Nacht wurden die Vorposten, Füßliere eines Bataillons 3. Regiments heftig angegriffen und vom Bataillon Unger aufgenommen. Dieses wies 3 Angriffe auf 50 Schritte zurück.

Der Feind floh in Unordnung, warf Gepäc und Waffen fort. — Heute, am 27. Nov., ging ich mit 3 Brigaden zum Angriff vor und erreichte die feindliche Arriergarde bei Basques durch Umgehung von Plombieres. Der Feind verlor 300 bis 400 Mann an Todten und Verwundeten. Diesseitiger Verlust an beiden Tagen etwa 50 Mann. Menotti Garibaldi soll am 26. Nov. commandirt haben. v. Werber.

Moreuil, den 28. Nov. Gestern bis nach Eintritt der Dunkelheit siegreiche Schlacht der 1. Armee gegen die im Vorrücken begriffene feindliche Nordarmee. Der an Zahl überlegene gut bewaffnete Feind wurde mit Verlust von mehreren Tausend Mann gegen die Somme und auf seine verschanzte Stellung vor Amiens zurückgeworfen. Ein feindliches Marine-Bataillon vom 9. Juffarenregiment niedergedrückt. Eigener Verlust nicht unbeträchtlich. Graf Wartenleben.

Neueste Nachrichten.

London, 25. Nov. Der „Globe“ schreibt: Nachrichten aus Spanien, die aus französischen Quellen kommen, melden, daß in Madrid große Aufregung herrsche. Die Truppen sind in den Kasernen congnirt; es steht eine republikanische Insurrection bevor. In Arragonien herrscht dieselbe Aufregung, die von den Carlisten genährt wird. Barcelona ist sehr stark bewegt. Der dortige Generalcapitän telegraphirt an Prim: „Alles ist verloren, wenn nicht unverweilt Verstärkungen gesendet werden.“

Saarbrücken, 26. Nov. Versailler Berichte vom 23. Nov. besagen: Gestern hatte Ddo Ruffel eine zweistündige Unterredung mit Bismarck. Mittags war derselbe beim Könige geladen, hatte jedoch wegen Unwohlsein absagen müssen. Die Kartoffelsucher kommen jetzt schon zu Tausenden aus Paris heraus, so daß auf sie geschossen werden muß, um sie in die Stadt zurückzutreiben. — Fürst Lynar ist dem Bernchen nach heute mit eigenhändigen Briefen des Königs nach München abgereist. Wetter sehr schlecht.

An Brustfranke.

Der G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup ist bei Katarrhen der Athmungsorgane (des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeste) und dem oft damit verbundenen Reiz- und Keckhusten in diesen Theilen ein gutes Linderungsmittel, was selbst auch bei veralteten, hartnäckigen Katarrhen noch gute Dienste leistet. Aber auch Personen, wie

- Steinmetzger, Müller, Stubenmaler, Bäcker, Bildhauer, Maurer

und dergleichen mehr, deren Geschäfte es mit sich bringen, daß sie viele fremdartige, die Respirationorgane nachtheilig berührende Stoffe, wie feiner Staub u. s. w., einathmen müssen, wodurch über kurz oder lang in den genannten Organen krankhafte Erscheinungen entstehen können. Auch solche werden den G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup, rechtzeitig angewendet, bei Beobachtung des nöthigen Regimes mit Nutzen gebrauchen.

Dschaz. Dr. med. Gerstäcker, pract. Arzt und Gerichtswundarzt. Alleinige Niederlage Herrm. Köhler. in Zschopau bei

Puppen

in großer Auswahl empfiehlt Ernestine Uhle.

Eine Parthie Lustre, à Elle 4 Mgr., sowie dergleichen Meßer empfiehlt Max Köhler.

Ein fettes Schwein ist zu verkaufen: Thumerstraße Nr. 434.

1000 Str. guten Safer sucht zu kaufen Karl Uhlmann, Zschopau, Markt Nr. 39.

Ein feiner **Ladentisch**, fast noch neu, mit Klappe, ziemlich 4 Ellen lang und enthält 15 Kästen, ein **Goldrahmenspiegel**, beinahe 3 Ellen hoch, 2 **Stück 4 Ellen lange Polsterbänke** mit Lederbezug, 2 Stück dergl. 2 Ellen lang mit rothem Bezug, werden veränderungshalber billig verkauft.

M. Gruf, Bahnhofstraße.

Im **Putz- und Kleidermachen** empfiehlt sich Agnes Graupner, Chemnitzer Str.

Am Sonntag ist im Schießhause (bis in dessen Hof herunter) eine **goldene Brosche** verloren worden. Der Finder, der selbige in der Wochenbl.-Expd. abgibt, erhält eine Belohnung.

T.-F. Donnerstag, den 1. Decbr., Abends 8 Uhr **Uebung des 2. Zugs** (Ausrüstung; im Stern-local.

Anschl.: **Vereins-Versammlung**: Wethnachtsgefchenke für die Soldaten u. s. w., Bade- und Schwimm-Anstalt, Wahlen u. s. w.

Der 1. Vorsteher.

Turnen an jedem Abend der 3 Tage: **Montag, Donnerstag, Sonnabend von 8 Uhr an** (im Sternlocal), sobald nicht ändernde Bekanntmachung erfolgt. Der Turnrath.

Iris.

Donnerstag Abends 8 Uhr im Vereinslocal.

Schützenhaus Zschopau.

Montag, den 5. December,

grosses EXTRA-CONCERT

vom Stadtmusikchor aus Annaberg, unter Leitung des Hrn. Musikdirector Burkhardt. Programm in nächster Nummer.

Rühn.

Donnerstagsgesellschaft.

Morgen **Hauptversammlung**. Wegen interessante Vorlage bitte um zahlreiche Btheiligung. S.



Morgen in Müller's Restauration.

Schlachtfest!!!

Freitag im Rosengarten.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Verwandten hierdurch die schuldtige Nachricht, daß heute, den 28. Novbr., Morgens 5 Uhr unser guter Vater, der Schuhmachermstr. Anton Seitz, nach kurzem Krankenlager sanft und ruhig entschlafen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 1/3 Uhr statt.

Die hinterlassenen Kinder: **Christiane** verehel. **Niedel**, **Theresie** verehel. **Rebbonn**, **Anton Seitz**.

Verichtigung. In vor. Nr. des Wochenbl., S. 391, in Hrn. Sey's Annonce, unten, links, soll es heißen: Marouen und nicht Macronen, dann Pararüsse und nicht Jara-Rüsse.